

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
zum „Tag der Ehejubiläen“
am 18.10.2014 im St.-Paulus-Dom zu Münster**

Lesungen vom Fest des heiligen Evangelisten Lukas:

2 Tim 4,10-17b;
Lk 10,1-9.

Liebe Schwestern und Brüder,

Sie haben Recht, wenn Sie vielleicht beim Hören dieser Texte gedacht haben: Das hat ja mit unserem Eheleben wenig zu tun. Denn diese Worte der heiligen Schrift sind mehr im Blick auf das heutige Fest des Evangelisten Lukas ausgewählt worden, von dem in der Lesung ausdrücklich die Rede ist, und aus dessen Feder der Abschnitt stammt, den wir soeben als Evangelium gehört haben. Vielleicht kommt es Ihnen sogar als sorgende Eltern etwas weltfremd vor, wenn Jesus Seine Jünger aussendet ohne irgendeinen Besitz – kein Geld in der Tasche, nicht einmal eine Vorrattasche. Was hätten Sie gemacht in Ihrem Leben, wenn Sie versucht hätten, so zu leben?

Und doch, liebe Schwestern und Brüder, finde ich drei sehr schöne Stichworte, die mit Ihnen und den Jahren zu tun haben, in denen Sie zusammen sind, und für die Sie auch eine weitere Zukunft erbitten und erhoffen: Gemeinschaft, Zeugnis und Friede.

Gemeinschaft: Das ist das Unmittelbare, an das wir denken, wenn wir von Ehe und die auf ihr gründende Familie sprechen, die Erfahrung, mit anderen zusammen zu sein. Da sind wir schon mitten drin in dem, was Sie heute Morgen dankbar feiern: Dass Sie diesen Menschen gefunden haben, dass er oder sie Ihnen geschenkt wurde, dass Sie ein Leben in Gemeinschaft gestalten konnten, mit oder ohne Kinder, in einer Familie, aber nicht einfach allein. Der Text aus dem zweiten Timotheusbrief gibt das Gegenbild. Dort heißt es, dass alle den Apostel verlassen, im Stich gelassen haben, ja, dass es Menschen gibt, die ihm Böses antun (vgl. 2 Tim 4, 10.14). Dann folgt der Satz: „*Nur Lukas ist noch bei mir*“ (2 Tim 4, 11). Wie schön, so etwas aus der Schrift zu hören! Vielleicht können Sie genau diesen Satz - nur mit dem Namen Ihres Ehepartners oder Ihrer Ehepartnerin versehen - für die Stunden, wo Sie erfahren haben, dass Menschen Ihnen Böses tun, oder alle Sie im Stich gelassen haben, sagen: Nur sie, nur er, war bei mir, ist bei mir. Ein tiefer Grund zur Dankbarkeit!

Darauf baut auch all das auf, liebe Schwestern und Brüder, was wir als Glaubende vom Sakrament der Ehe bekennen: Dass Sie unmittelbar in Ihrem Leben darstellen, wie sehr Gott diese Gemeinschaft zum Zeichen macht für Sein Mit-uns-Sein. Dieses Mit-Sein Gottes darstellen zu können mitten in dieser Welt, in allen Höhen und Tiefen, ohne Weihrauch, ohne Festivitäten, sondern mehr im wunderlosen Alltag als in den Höhepunkten. Das ist schon ein wunderbares Geschenk dessen, den wir glaubend bekennen und feiern: Dass Gott sich auf Ihre Zweisamkeit einlässt und Sie zum Zeichen Seiner Gemeinschaft mit uns macht, sogar in den dunklen Stunden dieses Band nicht abreißen lässt. Der Apostel Paulus spricht in dieser

Lesung auch davon, dass er niemanden hatte in der Vergangenheit, nur einen: „*Aber der Herr stand mir zur Seite*“ (2 Tim 4, 17). Diese ungebrochene Treue des Herrn zu ihm, auch da, wo Menschen sich verloren haben, das ist für ihn das stärkende Fundament.

Liebe Schwestern und Brüder, dabei bin ich schon beim zweiten Stichwort: Von dieser ungebrochenen Treue des Herrn geben Sie **Zeugnis**. Gerade in Ihrem „zu Zweit in die Welt Hineingehen“, künden Sie genau davon. Sie wissen, was es heißt, ein Versprechen zu halten. Sie haben mit Fleisch und Blut dem etwas vielleicht abstrakten Begriff „Treue“ Form und Gestalt gegeben. Selbst da, wo Sie Brüchigkeiten und Brüche erfahren haben, wussten Sie: Der Herr stand mir zur Seite und gab mir Kraft, auch jetzt treu zu bleiben, wo der Himmel nicht mehr voller Geigen und Posaunen hängt, sondern eigentlich mehr Tränen fließen, als Freude da ist. Der Dritte in Ihrem Bund – der Herr -, steht Ihnen auch weiterhin zur Seite. Deshalb ist Ehe Sakrament und Sie Zeugen für diese frohe Botschaft, für dieses Evangelium, dass Gott einer ist, der uns zur Seite steht.

Liebe Schwestern und Brüder, dafür danken wir Ihnen heute Morgen mit der Feier der Eucharistie, in der in dichter Form diese Gemeinschaft Gottes mit uns - bis hinein in Sein Fleisch und Blut - uns zuteil wird. Das gehört zur Ihrem Leben. So sind Sie Kirche und so sind Sie im Alltag des Lebens Eucharistie: Hingabe von Fleisch und Blut an den anderen!

Deshalb gilt auch das dritte Stichwort: **Friede**. Wer wirklich um diese Treue gerungen hat, wer immer wieder neu den Anfang wagte, hat bei allen friedlosen Situationen im Tiefsten Trost, Zuversicht und Frieden gefunden. Genau das ist es ja, was die Jünger, die Jesus aussendet, den Menschen als Erstes sagen sollen. In jedes Haus, in das sie kommen, wird als erstes Wort hineingerufen: „*Friede diesem Hause!*“ (Lk 10. 5).

Das erbitten wir Ihnen heute Morgen auch, wohl wissend, wie viel Friedlosigkeit es gibt, und unter wie viel Friedlosigkeit Sie vielleicht in Ihrem Leben schon gelitten haben. Wenn ich Sie nachher mit anderen Mitbrüdern segnen darf, dann ist das gerade die Bitte: Friede sei Eurem Hause.

Papst Franziskus hat einmal – jetzt nicht nur einmal, sondern mehrfach – vor Eheleuten und Familien drei Stichworte genannt, wie dieser Friede möglich ist. Er sagt: „*In jedem Haus, in jeder Familie, in jeder Ehe, dürfen drei Worte nie fehlen: Danke, Bitte, Verzeihung*“. Danke – Bitte – Verzeihung, dann ist Friede möglich. Dann wird das Zeugnis Ihres Lebens für die Gemeinschaft, die Gott mit uns hat, noch deutlicher. Dann kann es sein, dass Sie jeden Tag beide sagen dürfen: Er oder sie ist immer bei mir, und der Herr steht mir zu Seite und gibt mir Kraft.

Amen.